

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 11

Artikel: Noch Platz frei auf dem Luxusschiff? 4. Teil und Schluss, Ein neuer Beruf : Betreuer von Asylbewerbern
Autor: Lübbertedt, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Beruf: Betreuer von Asylbewerbern

Grosse Unterschiede

Der Beruf «Betreuer von Asylbewerbern» ist neu. Es ist nicht anzunehmen, dass er bereits in den Listen der Berufsberater vorhanden ist. Entstanden ist er im Zusammenhang mit der enormen Zunahme der Asylgesuche in unserem Land in den letzten Jahren. Eine spezielle Berufsausbildung besteht nicht. Wer soll sich den zurzeit über 30 000 neuen Asylbewerbern pro Jahr annehmen? Eben die Betreuer.

Von den Betreuungsaufgaben abgetrennt wird der eingereichte Asylantrag geprüft. Das ist Sache der kantonalen Fremdenpolizei und des Bundesamtes für Flüchtlinge.

Die Schweiz garantiert legal oder illegal eingereisten Asylbewerbern Fürsorgeleistungen, solange sie nicht selbst in der Lage sind, für sich aufzukommen. Ab 1. Januar 1992 sind die finanziellen Aufwendungen bis zu einem bestimmten Ausmass zurückzuvergütten.

Die Betreuungsaufgaben sind sehr verschieden. Die Kantone operieren unterschiedlich. Auch die Situation an den Empfangsstellen an der Grenze variiert. Es ist möglich, dass bei grossem Andrang Bewerber wieder weggeschickt werden mit einer 20-Frankennote für Essen oder Gutscheinen oder sie finden Aufnahme in einem improvisierten Zelt oder in einer Containersiedlung mit ausgezeichneter Infrastruktur. Auch später, während dem Verfahren ist es möglich, dass sie vorübergehend in Hotels untergebracht werden müssen, in Wohnungen oder in *Heimen/Zentren* unterschiedlicher Grösse und mit unterschiedlich intensiver Betreuung. Je nach Herkunft und Fremdsprachenkenntnissen, wenn keine Landsleute in der Nähe sind, kann das eine Zeit grösster Isolation bedeuten. Allein diese äusseren Bedingungen zeigen deutlich, dass den Betreuern ein grosses Spektrum von möglichen Aufgaben bevorsteht. In manchen Zentren bleibt auch nur wenig Zeit, die Bewerber überhaupt näher kennen zu lernen auf deren Weg von der Empfangsstelle zur Erstaufnahme in den Kanton, zum Durchgangszentrum oder in eine Gemeinde, wo die lokalen Behörden die Verantwortung übernehmen. Es ist klar, dass die Grösse eines Heimes oder Zentrums die Aufgaben der Betreuer wesentlich beeinflusst. Es ist sinnvoller, wenn bei hundert und mehr Insassen mit Zentralküche ein «Profi» am Herd steht. Im kleinen Zentrum mit zwanzig bis dreissig Personen sind «Allrounder» gefragt, keine Spezialisten.

Wer sind die Klienten?

Menschen – mündige Ausländer, manchmal mit ihren Kindern, die mit dem Asylantrag auf ein besseres Leben hoffen. Nur wenigen geht dieser Traum in Erfüllung. *Personen aus Kriegsgebieten* erhalten vorläufige Aufnahme. Sie sind hier fremd und auf unsere Hilfe angewiesen. Genau diese Hilfe ist die Aufgabe der Betreuer, auf die wir später noch genauer eingehen werden.

Die Palette der Herkunftsänder ist breit und bunt. Politische Ereignisse provozieren Einwanderungswellen. *Wir werden konfrontiert mit anderen Kulturen, Religionen und Sitten.* In der Regel verfügen die Betreuer über recht wenig Informationen über die Bewerber, da die Asylanträge von anderen Instanzen bearbei-

tet werden. Mit dem Aufbau einer Beziehung, eines Vertrauensverhältnisses ändert sich die Situation. Junge Männer zeigen Narben von Folterungen, eine Frau berichtet über einen Oberschenkeldurchschuss, als sie vom Militär gejagt wurde. Andere beschreiben den Wohlstand der Familie, deren Einfluss, wenn die politischen Wirren nicht wären. Andere, dass sie zu Hause wirklich alles aufgegeben haben, um in die Schweiz zu gelangen. Es berührt einen auch, wenn ein junger Mann eines abends epilepsieähnliche Anfälle bekommt und sich selber in die Hände beissen will, unermüdlich auf arabisch spricht, wenn dann ein Landsmann detailliert übersetzt, an welche Folterungen an seinen Kameraden er sich erinnert.

«Schwarze Schafe» fehlen auch nicht. Junge Männer, auch Familien, die den Aufenthalt in der Schweiz geniessen wie Ferien und später die Ablehnung ihres Gesuches gelassen hinnehmen. Abenteurer, «Schlitzohren», kleine Gauner, Kriminelle, die vorübergehend untertauchen möchten. Den verlockenden Auslagen in unseren Supermärkten sind auch nicht alle gewachsen. Ladendiebstahl ist nicht schwierig bei uns. Viel problematischer wird es, wenn bei persönlichen Auseinandersetzungen in Zentren Messer gezogen werden, oder wenn ein Asylbewerber den Arbeitgeber, seine Frau und Kinder bedroht, nachdem er früher bekannt gab, er habe an Killerkommandos teilgenommen.

Sie leben hier in einer Stress-Situation. Angefangen mit unserer Sprache, unseren Gepflogenheiten, die meist engen räumlichen Verhältnisse, die Verständigungs-Schwierigkeiten, die Missverständnisse und für die meisten am Schluss die Ablehnung des Antrages – wieder weg.

Die wichtigsten Aufgaben des Betreuerteams

Das Verhältnis Betreuer: Asylbewerber ist in den Zentren 1 : 10. Schon allein daraus lässt sich leicht ableiten, dass in einem grösseren Heim eben Spezialisierung besser möglich ist als in kleineren. Selbstverständlich werden auch dort die verschiedenen Funktionen aufgeteilt, aber ebenso die Stellvertretungen. Auch die Ablösungen müssen innerhalb des Teams geregelt werden, gutes «Teamwork» ist gefragt. *Leitung wie Administration haben vermutlich etwa den gleichen Stellenwert wie in anderen Heimen.*

Von zentraler Bedeutung ist die Sprachschulung, damit überhaupt eine Verständigung zustande kommt. Manche Asylbewerber können Englisch, Französisch oder Italienisch, mit sehr unterschiedlichen Kenntnissen. Ihnen gegenüber stehen manchmal Analphabeten mit kleinem Wortschatz in ihrer Muttersprache. Gelehrt wird Hochdeutsch. Am Arbeitsplatz und überall unterwegs werden sie mit unseren verschiedensten Schweizerdeutsch-Dialektken konfrontiert. Glücklicherweise helfen oft Sprachbegabte und Fortgeschrittene, eine Verständigung zu finden. Das selbe gilt auch bei der Vermittlung unserer Lebensart und unserer Sitten, wie bei den Putzarbeiten im und um das Haus, zu denen die Asylbewerber verpflichtet sind.

Schon aus psychologischen Gründen spielt die Verpflegung eine ganz grosse Rolle. Toleranz und Sensibilität sind bessere «Zutaten» als kleinliche Regeln, die oft nur zu unnötigen Reibereien

führen. Eine gewisse Rücksichtnahme auf die Gewohnheiten der Asylbewerber lohnt sich.

Die Mithilfe bei der Arbeits- und Wohnungssuche ist zurzeit erheblich schwieriger als vor etwa zwei Jahren. Die Zahl der offenen Stellen ist zurück gegangen. Um eine Wohnung zu finden, braucht ein Ausländer wesentlich länger als ein Schweizer, und ein Asylbewerber braucht noch mehr Geduld und Durchhaltevermögen. Es gibt eine gewisse Fremdenfeindlichkeit bei uns, wozu auch schlechte Erfahrungen beitragen, die schwer abzubauen sind. Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, aber führt erst dann zu gegenseitigem Verständnis, wenn die Erwartungen beider Seiten bekannt sind. Auch das eine wichtige Aufgabe des Betreuterteams, den Fremden die Schweiz vertraut zu machen und unsere gesellschaftlichen Regeln.

Vergessen wir die Betreuung im engeren Sinn nicht, den psycho-sozialen Aspekt, der aber in diesem Kreis kaum näherer Klärung bedarf.

werden die Stimmen, die nach «*Lösungen vor Ort*, also in den Krisengebieten rufen. Richtig – aber nicht einfach!

Die komplizierten Asylverfahren kosten die Schweiz jedes Jahr rund 500 Millionen Franken, Europa Milliarden. Das Ergebnis: nur sehr wenige Personen, in der Schweiz ist diesen Sommer die Anerkennungsquote unter 3 % gesunken, können im Gastland bleiben und eine neue Existenz aufbauen. (In diesen Prozentzahlen sind Personen nicht berücksichtigt, die wegen akuten Krisen in ihrer Heimat vorläufig hier bleiben können, wie Jugoslawen und Tamilen.) Alle anderen werden ausgewiesen, zurückgeschafft. Ein enormer Aufwand, der fast niemandem hilft.

Entwicklungshilfe ist uns kein Fremdwort, aber die Ergebnisse können wohl als bescheiden eingestuft werden, als ungenügend – der Norden wird weiterhin reicher, der Süden ärmer. Auch Care-pakete und Altkleidersammlungen reichen nicht, noch das Verramschen unserer Agrarüberschüsse wie Getreide, Butter und Fleisch usw.

Das Schlagwort: nicht die Symptome, sondern die Ursachen bekämpfen. Und da stehen wir vor gewaltigen Problemen:

- Wir sind konfrontiert mit einer *Bevölkerungsexplosion*, vor allem in den Dritt Weltländern. Folgen davon sind die Zerstörung der Regenwälder, die Überweidung der kargen Gebiete, was zu Erosion, Wüste führt. In der Familienplanung spielt die katholische Kirche eine bedenkliche Rolle.
- *Not durch Naturkatastrophen*, die teilweise auch durch den Menschen hervorgerufen werden (zum Beispiel Abholzen der Gebirge)
- *Kriegerische Auseinandersetzungen*
- *Umweltzerstörung*
- Die *krassen Unterschiede* zwischen den Superreichen und den Habenichtsen in der Dritten Welt, die vielerorts Landreformen verunmöglichen usw.

Wir müssen aber gar nicht so weit ausholen. Es gibt auch Krisengebiete in Europa, vor unserer Haustür, wie

- Jugoslawien
- Albanien. Wie lange halten die Menschen das trostlose Leben dort aus, bis sie wieder zu Massenfluchten ins Ausland ansetzen?
- Wie geht es weiter im Osten?

Sicher ist die Schweiz nicht allein herausgefordert.

Internationale Zusammenschlüsse und Organisationen, die ja zum Teil schon vorhanden sind und auch aktiv sind, werden vermehrt zu Einsätzen gezwungen werden, soll Chaos verhindert werden. Erinnern Sie sich an den Golfkrieg, an die Hilfe an die irakischen Kurden?

Will man wirklich die Ursachen angehen, so bedarf es *enormer Anstrengungen*. *Bisher bewährte Hilfen und Organisationen reichen nicht aus*, auch der Umfang nicht. Neben Entwicklungs- und Katastrophenhelfern sind Fachleute aus allen Gebieten gefragt, nicht nur als «*trouble-shooter*» bei aktuellen Krisen, sondern auch bei kontinuierlicher Aufbauarbeit. Ein riesiges Feld auch für Sozialarbeiter, wobei ich auch an die eher etwas vernachlässigte Methode der Gemeinwesenarbeit (Community Organisation) denke.

Heinz Lübbertstedt

Noch mehr neue Berufe!

Hunger und Elend auf unserer Erde können weder wir, noch die anderen Industrienationen in unseren Ländern abwenden. Die Flucht zu uns kann nur für wenige die Lösung sein. Immer lauter

Abonnements-Bestellung

für das monatlich erscheinende

Schweizer Heimwesen

Fachblatt VSA

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Jahresabonnement Fr. 73.–

Halbjahresabonnement Fr. 46.–

Preisreduktion für VSA-Mitglieder

Bitte ausschneiden und einsenden an

Stutz + Co. AG, Offest + Buchdruck
8820 Wädenswil, 01 780 08 37